

Stellungnahme
der Einzelsachverständigen
Dr. rer. nat. Sandra Altherr

für die 94. Sitzung
des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

zur Öffentlichen Anhörung zum Thema:

„Haltung von Delfinen beenden“

am Mittwoch, dem 15. Mai 2015
von 15:00 bis 17:00 Uhr

in Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul-Löbe-Haus

Sitzungssaal: 4.700

1. Welche Gründe sind ausschlaggebend dafür, dass Delfinarien in Deutschland geschlossen wurden und es derzeit nur noch zwei Delfinarien gibt?

Die Gründe hierfür kann ich nur mutmaßen, da ich keinen Einblick in die Unterlagen und Strategien der Institutionen hatte. Zwei Gründe sind jedoch naheliegend: Zum einen die rückläufige Akzeptanz von Delfinarien in der Öffentlichkeit und zum Anderen wirtschaftliche Erwägungen von Aufwand und Nutzen der Delfinhaltung. Zumindest im Falle des Heideparks Soltau hat Merlin Entertainment nach Übernahme des Freizeitparks öffentlich seine Position gegen die Haltung von Delfinen in Gefangenschaft kundgetan. Diese Entscheidung eines ausschließlich kommerziellen Unternehmens mit einer eigenen Ethikkommission zeigt, dass es den Schaden aufgrund öffentlicher Kritik höher bewertet als den wirtschaftlichen Nutzen. Auch Fälle einer geplanten Delfinhaltung auf Rügen vor wenigen Jahren rückten die Investoren von ihren Plänen letztlich wieder ab.

Deutschland steht mit seiner Entwicklung zu Delfinarien nicht allein: In diversen Ländern Europas geht die Anzahl der Delfinarien deutlich zurück: In Schweden und der Schweiz gibt es jeweils nur noch ein Delfinarium, in England sind inzwischen alle 31 Einrichtungen geschlossen (das letzte schloss 1993), auf Zypern schloss das einzige Delfinarium 1999. Diese Entwicklung wurde jeweils begleitet von entsprechenden Forderungen einer breiten Öffentlichkeit.

2. Welche baulichen und welche Voraussetzungen bei der Wasserqualität sind für eine artgerechte Delfinhaltung erforderlich?

„Artgerecht“ wäre nur das Meer mit seiner Weitläufigkeit und der Option auf freie Wahl der sozialen Gruppenzugehörigkeit. Große Tümmler legen in Freiheit im Schnitt 60-100 km täglich zurück und erreichen Spitzengeschwindigkeiten bis zu 35 km/h. Dies lässt sich in Gefangenschaft nicht realisieren. Als Kompromiss wird deshalb zunehmend der Begriff „tiergerecht“ verwendet. Wichtige Faktoren sind dabei Größe und Tiefe der Becken, Vorhandensein diverser Becken, um unverträgliche oder kranke Tiere separieren zu können. Entsprechend forderten die Tierschutzverbände im Rahmen der Verhandlungen um das neue Säugetiergutachten ein Drei-Becken-System (Hauptbecken + Separationsbecken + Behandlungsbecken), wobei der Hauptpool eine Mindestlänge von 300 m aufweisen sollte – und das Becken ganzjährig zugänglich sein sollte. Der Gesamtchlorgehalt sollte 0,5 ppm nicht überschreiten (bisher sind 2 ppm zulässig), der Nitratgehalt nicht über 52 ppm liegen (bisher sind 100 ppm möglich). Viele weitere Empfehlungen für die Wasserqualität entnehmen Sie bitte der Tierschutzeingabe zu Delfinen, die dem BMELV vorliegen.

All diese Vorgaben können nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Leben in Gefangenschaft nicht annähernd die Bedingungen in der Natur bieten kann. Ich selbst habe erst vor wenigen Wochen wieder freilebende Große Tümmler in der Bucht von Setubal (Portugal) erleben dürfen und war – wie immer, wenn ich freie Delfine sehe – beeindruckt vom enormen Bewegungs- und Spieltrieb dieser Tiere.

3. Was ist über das Reproduktions- und Aufzuchtverhalten bei Delfinen in Gefangenschaft im Vergleich zu denen in Freiheit bekannt, und welche Erkenntnisse liegen zu Mortalitätsrate/ Mortalitätsursachen bei Delfinen und ihrem Nachwuchs in Gefangenschaft vor?

Bedauerlicherweise wird das Zuchtbuch für den Großen Tümmler unter Verschluss gehalten und weder der Öffentlichkeit noch Tierschutzverbänden zur Verfügung gestellt. Entsprechend kann ich keine generelle Aussage hierzu treffen. Für die beiden in Deutschland verbliebenen Delfinarien ist die Situation wie folgt:

Insbesondere nach den gehäuften Todesfällen von Kälbern oder Jungtieren äußerte die Tierpark- bzw. Delfinarienleitung in Nürnberg, dass auch in der Natur die Verlustraten außerordentlich hoch seien und dass „*Erstgebärende erfahrungsgemäß nicht in der Lage seien, ihr Kalb auf Anhieb zu versorgen*“ (Pressemitteilung des Nürnberger Tiergartens vom 26. Juni 2007). Als Biologin wundere ich mich solche Aussagen, denn Freilandstudien an Großen Tümmlern z.B. in Neuseeland und vor Florida zufolge liegt die Überlebensrate von Kälbern im ersten Jahr bei circa 80 Prozent – und dies auch in Populationen mit äußerst hohem Anteil an Erstgebärenden (Haase & Schneider 2001, Wells & Scott 1990). Niedrigere Überlebensraten von 60-70% in zwei Tümmler-Populationen vor Neuseeland sind u.a. auf die hohe Schadstoffbelastung der Mütter zurückzuführen (Henderson 2013); weitere wichtige Ursachen für Kälberverluste sind ein Mangel an Futter und die Präsenz von Beutegreifern – diese drei Faktoren sollten in Delfinarien entfallen.

Vor diesem Hintergrund halte ich eine Überlebensrate von nur 35 Prozent in Duisburg und 24 Prozent in Nürnberg* für äußerst bedenklich. Dies wirft Fragen zur Eignung von Delfinen in Delfinarien generell und speziell zu den Haltungsbedingungen in den beiden verbliebenen deutschen Delfinarien auf.

* Grundlage der Berechnung; In Duisburg waren laut Stellungnahme von Dr. Encke von 26 Kälbern fünf Totgeburten, 11 Kälber starben binnen der ersten 2 Wochen und 1 starb nach gut zwei Monaten -> Verlust von 17 bei insgesamt 26 Kälbern => 65,38%. In Nürnberg starben 16 Kälber binnen dem 1. Lebensjahr, fünf Tiere wurden älter bzw. leben bis heute => Verlust von 16 bei insgesamt 21 Kälbern => 76,2%

4. Welche Verhaltensstörungen sind bei der Delfinhaltung bekannt, und welche medizinischen Behandlungen werden an Delfinen in Gefangenschaft vorgenommen?

Wissenschaftliche Studien zu Verhaltensanomalien von Delfinen in Gefangenschaft sind äußerst dünn gesät. Die missglückte Integration eines Großen Tümmlers in eine größere Gruppe und hieraus resultierenden Fressstörungen und Aggressionen wurde einer älteren Studie zufolge schließlich mit der zu frühen Trennung von der Mutter erklärt (Laule 1993). Jedoch ist dies nur ein Einzelfall und lässt keine generelle Aussage zu.

Weit aussagekräftiger wären hierbei wohl die Daten zum Einsatz von Psychopharmaka, Hormonen und anderen Medikamenten in Delfinarien. Jedoch sind diese Daten, wie das Zuchtbuch auch, nicht der Öffentlichkeit zugänglich. Die *Whale & Dolphin Conservation Society* hatte 2009 nach langem Rechtsstreit mit dem Tiergarten Nürnberg Einsicht in die Akten bekommen. Ihren Auswertungen zufolge setzt das dortige Delfinarium regelmäßig Valium ein, um aggressive Übergriffe zwischen den Delfinen zu beenden. Selbst hochtrachtige Tiere erhielten offenbar Valium. Auch Hormone waren im Einsatz, um unerwünschtes Verhalten zu ändern (s. Stellungnahme von Dr. Karsten Brensing).

5. Gab oder gibt es Auswilderungsprojekte für Delfine, und wenn ja, wie erfolgreich sind diese?

Es gab vereinzelte Auswilderungsprojekte, die jedoch mit äußerstem Aufwand und nur mit geringem Erfolg durchgeführt wurden. Die Wiederauswilderung gefangener Delfine halte ich per-

sönlich weder aus Artenschutzsicht für sinnvoll noch – insbesondere bei in Gefangenschaft geborenen oder bereits lange gehaltenen Tieren – aus Tierschutzsicht für verantwortbar. Diese Tiere wären ohne das Wissen und das Netzwerk wild lebender Artgenossen kaum überlebensfähig. Mit Blick auf die Gefahr der Einschleppung von Krankheiten und auf den Eingriff in natürliche Sozialstrukturen rät zudem die Weltnaturschutzunion IUCN von einem Aussetzen von Delfinen in Gebieten mit wild lebenden Artgenossen ab.

6. Was geschieht mit den verbleibenden Tieren, wenn die Delfinhaltung in Deutschland beendet würde?

Vermutlich würden die verbleibenden Tümmler im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogrammes an andere Delfinarien weiter vermittelt. Einzelne sehr alte Tiere (wie z.B. Moby, 53 jähriger Wildfang in Nürnberg) sollten in der bestehenden Einrichtung bleiben.

Während ein richtiges Auswildern der verbliebenen Tümmler nicht sinnvoll wäre (s. Antwort 5), wäre die dauerhafte Unterbringung in einer geeigneten Meeresbucht unter kontrollierten Bedingungen (inkl. ggf. nötigem Zufüttern) – also eine Art betreutes Wohnen für ausgediente Showdelfine – wünschenswert. Ein solches Projekt ist im Zusammenhang mit den Tümmlern aus dem Heidepark Soltau in Planung.

7. Welche Besonderheiten und Auffälligkeiten ergeben sich bei der Gefangenschaftshaltung von Delfinen?

Die größten Herausforderungen für die Haltung von Delfinen ergeben sich sicherlich aus dem komplexen Sozialverhalten dieser Tiere. Gerade Große Tümmler haben über ihre verschiedenen Entwicklungsstufen hinweg immer wieder wechselnde Bezugstiere, von und mit denen sie wichtige Verhaltensmuster wie Jagen, Allianzbildung und das Aufziehen von Jungtieren lernen. Dies ist essentiell für stabile soziale Verbindungen ohne Aggressionen. Zudem haben verschiedene Populationen offenbar ihre eigenen Kulturen.

All dies lässt ahnen, dass der fortwährende Austausch von gefangenen Delfinen im Rahmen der Zuchtprogramme zu Sozialstress führt: Die Gruppenzusammensetzung erfolgt nicht freiwillig, sondern wird von außen bestimmt, wichtige soziale Bindungen werden unterbrochen und unverträgliche Tiere können sich nur schwer aus dem Weg gehen (was das natürliche Verhalten zur Deeskalation wäre). In Gefangenschaft können zudem – nicht nur bei Delfinen, sondern auch bei Menschenaffen – Erstgebärende nicht ausreichend von ihren erfahreneren Geschlechtsgenossen lernen bzw. die nötige Unterstützung erhalten, da die Bindungen zwischen den Tieren nicht so eng sind wie im natürlich gewachsenen Familienverband.

8. Welchen Beitrag leisten Delfinarien zum Artenschutz?

Einen geringen. Die Betreiber von Delfinarien betonen immer wieder, dass gerade die am häufigsten gehaltene Art, der Große Tümmler, nicht bedroht ist, dass er jedoch als Botschafter für die stark bedrohten Delfinarten fungieren soll. Dies wirft die Frage auf: Wenn der Große Tümmler nicht bedroht ist, warum wird dann mit hohem Aufwand ein entsprechendes EEP (European Endangered Species Programme) betrieben?

Dass ausgerechnet Große Tümmler die dominante Art in den Delfinarien sind, zeigt, dass hier nicht der Artenschutz im Vordergrund steht. Ich vermute indes, dies liegt an ihrem „Dauerlächeln“, d.h. den entsprechend geformten Mundwinkeln, sowie an ihrem natürlichen Akrobaten-Repertoire. Große Tümmler zeigen auch in Freiheit spontan hohe Sprünge, Schrauben und Salti – und sind damit prädestiniert für den Einsatz in Shows.

Nebenbei bemerkt sind durchaus einzelne Populationen des Großen Tümmlers (in Schwarzmeer, Mittelmeer und Fjordland/Neuseeland) laut IUCN durchaus gefährdet oder gar akut vom Aussterben bedroht, wenngleich die IUCN für den Gesamtbestand Entwarnung gibt.

9. Wie sind die Ergebnisse der letzten 20 Jahre im Hinblick auf den Umweltbildungsauftrag von Delfinarien zu bewerten?

Zwar gibt es Ansätze der Umweltbildung in den Delfinarien, aber sie reichen bei weitem nicht aus – und der Vorwurf, dass dies v.a. die Kritiker besänftigen soll, steht immer wieder im Raum. Es ist hingegen zu befürchten, dass die Präsentation von Delfinen bei lauter Musik und zahlreichen Kunststückchen, analog einer Zirkusnummer, sogar kontraproduktiv für den Artenschutz ist:

Dass der Einsatz von Wildtieren in Shows oder der Werbung sogar den *in situ*-Artenschutz schwächt, zeigen wissenschaftliche Studien am Beispiel Schimpansen: Während Schimpansen und Gorillas laut Roter Liste der Weltnaturschutzunion IUCN vergleichbar stark bedroht sind, führt der Einsatz sogenannter „Unterhaltungsschimpansen“ dazu, dass deren Bedrohung deutlich weniger wahrgenommen wird und entsprechend weniger Geld für *in situ*-Artenschutzmaßnahmen gespendet wird (Schroepfer *et al.* 2011). Einer Studie des renommierten Wissenschaftsmagazins SCIENCE zufolge halten über 20 Prozent der Befragten Schimpansen für weitaus weniger gefährdet als andere Menschenaffen. Als Ursache hierfür wurde die stärkere Präsenz in der Unterhaltungsindustrie und in Werbespots genannt, woraus sie schlossen, dass die Tiere dann auch nicht so bedroht sein könnten (Ross *et al.* 2008). Es ist zu befürchten, dass auch die Darstellung von Delfinen als immer gut gelaunte Clowns, die bereitwillig Kunststückchen präsentieren, einen ähnlichen Effekt hat.

10. Wie kann der Bildungsauftrag zum Thema Meeressäuger/aquatische Ökosysteme ohne Delfinarien erfüllt werden?

Ausstellungen, multimediale und interaktive Präsentationen können große und kleine Besucher über die Biologie von Delfinen informieren und für potentielle Gefahren (Überfischung, Giftstoffe und Müll in den Meeren, gezielte Bejagung etc.) sensibilisieren. Meeresmuseen sowie Naturschutzverbände und Aquarien (z.B. Sea Life) leisten diese Art der Bildungsarbeit bereits hervorragend.

11. Wie bewerten Sie die Vorgaben zur Delfinhaltung in dem Entwurf des Säugetiergutachtens und werden diese dazu führen, dass die Delfinhaltung in Deutschland praktisch nicht mehr möglich ist?

Die Vorgaben im Entwurf des Säugetiergutachtens reichen aus Tierschutzsicht beileibe nicht aus. Dies betrifft nicht nur, aber eben auch die Delfinhaltung: Die Grundprobleme bezüglich eingeschränktem Bewegungsraum und künstlicher Zusammensetzung ggf. unverträglicher Tie-

re bleiben bestehen, der Status Quo wird bestätigt. Entsprechend lehnen alle deutschen Tierschutzverbände den BMELV-Entwurf zum Säugetiergutachten ab. In einer gemeinsamen Stellungnahme vom April 2013 heißt es: „Aus Tierschutzsicht ist auch die Überarbeitung des Delfinkapitels besonders befremdlich, zumal sich die Bundestagsfraktionen der CDU/CSU und der SPD im Jahre 2009 explizit für einen verbesserten Delfinschutz ausgesprochen hatten und hierdurch unstrittig auch Wegbereiter der Überarbeitung des Säugetiergutachtens waren (vgl. Drs. 16/12868). In diesem Zusammenhang muss leider festgestellt werden, dass sich durch den vorliegenden Entwurf an den Haltungsbedingungen der Delfine in den verbliebenen beiden deutschen Delfinarien nichts ändern und es somit auch zu keinen Verbesserungen kommen wird.“ Im Juli 2012 hatten die Verbände in einem ausführlichen Kommentar ihre Kritikpunkte zum Delfinabschnitt geäußert, der dem BMELV vorliegt. Bereits im September 2011 verfasste Dr. Brensing für die Tierschutzseite eine Stellungnahme zum Delfin-Abschnitt des Gutachtens.

12. Welche Auswirkungen hatte das Säugetiergutachten vom Jahr 1996 auf die Entwicklung des Tier- und Artenschutzes sowie die Arbeit in zoologischen Gärten?

Inwieweit sich bauliche Neuerungen in Delfinarien seither auf das alte Säugetiergutachten, auf den Erfahrungsaustausch mit ausländischen Delfinarien oder auf eigene Erfahrungswerte (Stichwort: Mortalitätsserie in Nürnberg) zurückführen lassen, vermag ich nicht zu beantworten.

13. Auf welche tierschutzrelevanten Missstände zielt Ihrer Einschätzung nach der Entwurf des überarbeiteten Säugetiergutachtens ab?

Ganz generell standen die Problembereiche Gehegegröße und -Struktur, Zuchtspolitik und Beschäftigungsstrategien im Mittelpunkt der Verhandlungen. Jedoch gab es nur in wenigen Bereichen eine zufriedenstellende Einigung zwischen der Tierschutzseite und den zoologischen Einrichtungen.

14. Führen die Empfehlungen des überarbeiteten Säugetiergutachtens dazu, dass zoologische Gärten sich auf wenige Tierarten spezialisieren müssen?

Nein. Das Säugetiergutachten in seiner jetzigen Form appelliert weder an die Tierparks, weniger Arten und dann unter besseren Bedingungen zu halten, noch schließt es die Haltung bestimmter Arten aus. Dies ist umso bedauerlicher, als dass bereits eine steigende Anzahl Tierparks genau diesen Weg bereits eingeschlagen hat und sein Artenspektrum zugunsten der Qualität der Haltung zunehmend einschränkt. Es wäre wünschenswert gewesen, dass das Säugetiergutachten diesen Trend unterstützt und verstärkt hätte.

15. Ist artgemäße Haltung von Delfinen ohne Stress möglich?

Ich gehe davon aus, dass die Fragestellung auf negativen Stress abzielt, denn nicht jeder Stress ist gesundheitsschädlich. Wenn Stressfaktoren jedoch anhaltend sind bzw. nicht kompensiert werden können (z.B. ungünstige Gruppenzusammensetzungen bei fehlender Ausweichmöglichkeit, mangelnde kognitive Reize, Herausreißen aus harmonischer Gruppe, Handling und Transporte), kann dies zu Gesundheitsbeeinträchtigungen, ja sogar zum Tod führen. Hinzu kommt Stress durch den Lärm während der Delfinshows (Musik, Erläuterungen per Lautsprecher

sowie Beifall und Rufe durch die Besucher). All diese Stressfaktoren sind in Delfinarien systemimmanent und somit kaum bzw. gar nicht zu verhindern.

16. Welche Rolle spielen Wildfänge für den Bestand Großer Tümmler in europäischen Delfinarien und wie ist es um die nachhaltige Zucht dieser Art bestellt?

Eine quantitative Beurteilung ist mir nicht möglich, da ich keinen Zugang zum EEP-Zuchtbuch habe. Anhand der mir vorliegenden Daten aus Nürnberg wird dort jedoch immer noch ein Großteil der Zuchterfolge von Wildfängen erbracht, die in den vergangenen Jahrzehnten der Natur entnommen wurden und die somit eine Chance hatten, die Aufzucht der Kälber in intakten sozialen Gruppen zu beobachten und selbst zu erfahren.

Tier- und Artenschützer erfahren immer nur in Einzelfällen von geplanten Importen von Wildfängen für Delfinarien. Aktuell sieht sich die US-Regierung nach 20 Jahren zum ersten Mal wieder mit einem Importantrag für wildgefangene Weißwale (Belugas) konfrontiert – und es geht gleich um 18 Tiere aus Russland, die den Genpool der Zuchtgruppen erweitern sollen (NOAA 2013). Die Gefangenschaftspopulation des Großen Tümmlers in Europa ist aktuell rückläufig: Waren es vor zwei Jahren noch 248 Tiere, sind es nach Angaben des Zuchtbuchleiters van Elk aktuell noch 232 Tiere (s. dessen Stellungnahme). Vor diesem Hintergrund ist es nicht auszuschließen, dass auch deutsche oder europäische Delfinarien in Zukunft wieder mit Tümmler-Wildfängen eine „Blutauffrischung“ der Zuchtgruppen anstreben – und dabei die Wissenschaft als mögliche Ausnahme für den EU-Importstopp nutzen wollen.

17. Sind für Grundlagenforschung kontrollierbare Bedingungen der Delfinarien nötig?

Nein. Es gibt unzählige Studien zum Verhalten und Schutz von Delfinen in ihrer natürlichen Umgebung. Die Bedingungen in Delfinarien sind einerseits kontrollierbarer als die in der Natur, andererseits spiegeln sie ein artifizielles Haltungssystem wider, so dass viele Fragestellungen gar nicht beantwortet werden können.

18. Welche Bedeutung haben die Erkenntnisse aus Delfinarien für den Schutz der wild lebenden Delfine und wie ist vor diesem Hintergrund das Schweizer Importverbot für Delfine zu bewerten?

Für den Schutz wild lebender Delfine sind v.a. Studien wichtig, die die Biologie, Populationsgröße und -Entwicklung sowie die Gefahren für die Bestände in den einzelnen Regionen untersuchen. All diese Fragestellungen müssen vornehmlich *in situ* geklärt werden, um möglichst anwendbare Ergebnisse zu erzielen. Deshalb fördern Artenschutzverbände gezielt solche *in situ* Studien, u.a. zu Techniken, um den Beifang in der kommerziellen Fischerei zu verringern – eine der größten Gefahren für Delfine. Im Kontrast hierzu hat das Delfinarium Nürnberg im letzten Jahr Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt mit dem Titel „Tanzende Delfine: Wahrnehmung von Rhythmus und Synchronisationsfähigkeit beim Großen Tümmler“ vorgestellt (Stadt Nürnberg 2012) – ein Zusammenhang mit dem Schutz wild lebender Delfine erschließt sich mir auch hier nicht.

Entsprechend hat das Schweizer Importverbot meiner Einschätzung nach keine negativen Auswirkungen auf die Forschung zum Schutz wild lebender Delfine.

19. Sind Erkenntnisse aus Delfinarien von Bedeutung für Forschungsprojekte in der Natur?

s. Antwort 18

20. Welche Bedeutung haben die Erfahrungen aus Delfinarien bei der Rettung gestrandeter/verletzter Delfine?

Abhängig von einer räumlicher Nähe zu Strandungen gibt es immer wieder Rückfragen der örtlichen Helfer bei Delfinarien. Jedoch ist in vielen Ländern längst ein ausgeklügeltes und bewährtes Netzwerk von Helfern und Know-How etabliert – auch in Ländern ohne Delfinarien. Hierzu gehört z.B. England, wo es seit 1993 kein Delfinarium mehr gibt und wo trotzdem immer wieder gestrandeten oder verletzten Meeressäugern geholfen werden kann – u.a. über eine eigens eingerichtete Hotline (CWTMSN & BDMLR 2008). Auch in Neuseeland, dem Land mit der höchsten Strandungs- aber auch Rettungsrate, gibt es einen Erste-Hilfe-Plan sowie regelmäßige Schulungen für neue Helfer (Regierung von Neuseeland undated; Project Jonah 2013).

Referenzen:

- Cornwall Wildlife Trust Marine Strandings Network and British Divers Marine Life Rescue (2008): Report on the mass stranding and rescue of common dolphins in Porth Creek, the Percuil River, Falmouth, SW England, June 2008. <http://www.bdmlr.org.uk/uploads/documents/reports/bdmlr-cwtmsn-report-may09.pdf>.
- Haase P & Schneider K (2001): Birth demographs of bottlenose dolphins, *Tursiops truncatus*, in Doubtful Sound, Fiordland, New Zealand – preliminary findings. *New Zealand Journal of Marine and Freshwater Research* 35(4): 675-680.
- Henderson S (2013): Abundance and survival of bottlenose dolphins in Doubtful Sound and Dusky Sound 2009-2012. Government of New Zealand, Department of Conservation. <http://www.doc.govt.nz/documents/conservation/native-animals/marine-mammals/abundance-and-survival-of-bottlenose-dolphins-doubtful-sound-dusky-sound-2009-to-2012.pdf>
- Laule G. (1993): The use of behavioral management techniques to reduce or eliminate abnormal behavior. *Animal Welfare Information Center Newsletter* 4(4):1-2, 8-11
- Ross, S *et al.* (2008): Inappropriate Use and Portrayal of Chimpanzees. *Science* 319 (5869): 1487.
- NOAA (2013): Georgia Aquarium Application to Import 18 Beluga Whales (File No. 17324). http://www.nmfs.noaa.gov/pr/permits/georgia_aquarium_belugas.htm
- Project Jonah (2013): Stranding advice. <http://www.projectjonah.org.nz/Stranded+dolphins++whales.html>
- Regierung von Neuseeland (2013): Stranded whales and dolphins – how you can help. <http://www.doc.govt.nz/documents/conservation/native-animals/marine-mammals/stranded-whales-dolphins.pdf>
- Schroeppfer, K. *et al.* (2011): Use of „Entertainment“ chimpanzees in commercials distorts public perception regarding their conservation status. *PLOS ONE* 6(10): e26048. doi:10.1371/journal.pone.0026048.
- Stadt Nürnberg (2012): Presse-Einladung vom 27. April 2012.
- Tiergarten Nürnberg (2007): Geburt und Tod von Jennys Kalb. Presseinformation vom 26. Juni 2007.
- Wells R & Scott M (1990): Estimating bottlenose dolphin population parameters from individual identification and capture-release techniques *Rep. Int. Whal. Commn. Spec. Issue* 12: 407-415.